

28 Steine,
Basaltlava, 2003



Martin Dehler:

Reduktion auf das Wesentliche



Martin
Dehler

Steinbildhauer Martin Dehler ist auf der Suche nach der reinen Form. Seine abstrakten Arbeiten sind Teilergebnisse eines langen Prozesses, der beim Figürlichen begann. Dabei ist ihm das Wesen des Steins wichtig.

Sein Atelier hat Martin Dehler im ehemaligen Wasserwerk von Offenbach bei Frankfurt. Dort, unmittelbar am Waldrand, kann er in Ruhe konzentriert arbeiten. Diese Konzentration ist ihm wichtig, da er die Arbeit mit dem Stein als besondere geistige Herausforderung begreift. »Mit einem Stein kann man nicht beliebig umgehen. Ihn zu bearbeiten bedeutet eine unmittelbare Konfrontation, die eine entsprechende innere Haltung erfordert. Man benötigt Zähigkeit, Ausdauer und Stärke.«

Früher figürlich, jetzt abstrakt

Dehler hat früher figürlich gearbeitet. Einige dieser Skulpturen sind noch in seiner Werkstatt zu sehen. Den Weg in die Abstraktion begann er aus einer »gewissen Logik, die einer Phase der Langeweile folgte« heraus. Heute sind seine Steinskulpturen oder Plastiken oft aus geometrischen Grundformen kombiniert, wobei Kanten und Flächen hart aufeinander treffen. Häufig sind Treppen oder Absätze. Der Künstler bemüht sich, dem Wesen und der Beschaffenheit der Steine ge-

recht zu werden. Eine besondere Rolle spielt der Raum. Beispielsweise setzt er Würfel zu abstrakten rasterartigen Mauern mit geschwungenen Grundlinien zusammen. Diese konsequente Abstraktion ist für den Bildhauer eine große Herausforderung, die Überwindung kostet. »Je mehr reduziert wird, desto schwieriger.« Er geht so weit, auch die Arbeitsspuren, die an den Flächen zurückbleiben, zu tilgen, sodass eine kühle Ästhetik entsteht.

Dauerhafte Werte schaffen

Für Dehler geht es bei der Arbeit mit Stein um die Schaffung von dauerhaften Werten. »Das lernen wir schon aus der Geschichte. Die meisten wichtigen Kunstdenkmäler der Menschheit sind aus Stein und haben zum Teil Jahrhunderte überdauert. Daran sollte



Basaltlava, 2003



Kalkstein, 2003

(Fotos: privat; A.-K. Haußmann)

man sich orientieren, wenn man mit Stein arbeitet.« Dehlers Wunsch ist es, dass sich dieses Verständnis von der Dauerhaftigkeit des Steins bei denjenigen zeigt, die über Kunst im öffentlichen Raum entscheiden können. »Investitionen in Kunst lohnen sich, auch wenn sich kein Kosten-Nutzen-

Plan machen lässt wie für andere Dinge. Aber früher oder später zahlen sie sich aus. Das war früher so und hat sich auch heute nicht geändert.« Als Beispiel nennt er Städte wie Florenz, die mit ihren Bauwerken und Kunstschätzen heute Millionen Besucher pro Jahr anlocken.

Anforderungen an den Betrachter

Mit seinen hohen Ansprüchen sieht Martin Dehler viele Entwicklungen im heutigen Kunstbetrieb kritisch. Von schnelllebigen Kunst-Events, die Massen in Ausstellungen locken und mit unterhaltsamen Rahmenprogrammen auftrumpfen, hält er wenig. Stattdessen



PAGANINI & FIGLI
GRANITI E MARMI

LaPIETRA DerSTEIN IlCRAP
ZALENDE
CH-7748 CAMPASCIO (GR)
Tel. +41 81 846 54 65
Fax +41 81 846 56 36
www.paganinicrap.ch
paganini-figli@paganinicrap.ch

- Selten schönes Unikat der Schweizer Berge. **Vornehm und exklusiv** für Bodenbeläge, Bad und Küche.
- Kleiner Steinbruch – exklusive Mengen
- Sehr feine Oberflächen
- Völlig fleckenunempfindlich
- Evtl. Gebietsvertretung abzugeben



Zalende Nuvolato Antico – der *andere* Naturstein!



Muschelkalk, 2004



47 Steine, Marmor, 2002



Marmor, 2002

erwartet er vom Betrachter, sich ernsthaft mit der Kunst auseinanderzusetzen und dabei auch offene Fragen oder Spannungen auszuhalten. Gerade Skulpturen, zu denen der Betrachter aufgrund seiner Position im Raum ein anderes Verhältnis aufbauen muss als zu Malerei, sieht er als besonders geeignetes Medium hierfür.

Unterricht an der Meisterschule

Dehler fordert viel vom Betrachter, aber auch vom Gestalter. Als Fachlehrer an der Meisterschule Aschaffenburg unterrichtete er über zwei Jahre lang angehende Steinmetz- und Steinbildhauermeister in Gestaltung und Formgebung. Er sah es dabei als besondere Herausforderung an, seine Schüler zum wirklichen Gestalten, Modellieren oder Freihandzeichnen zu bringen. »Gestalten bedeutet, Hemmungen zu überwinden und sich mit den eigenen Schwächen zu befassen«, betont er. Seinen Schülern sei dies manchmal

schwergefallen. »Ich habe oft den Unterschied zwischen Handwerkern und Gestaltern gesehen.« Trotzdem sei er auch immer wieder erstaunt darüber gewesen, welche guten Ergebnisse entstehen, wenn sich Schüler über bestimmte Grenzen hinwegsetzen und wirklich frei an ein Thema gehen.

Friedhof als sozialer Raum

Über die Probleme, die sich für Steinmetzen aus der Veränderung der Friedhofskultur ergeben, wundert sich Dehler nicht. »Die Steinmetzen haben jahrelang nur ans Verkaufen gedacht. Die Industrie hat die Grenzen des Machbaren bestimmt und die Kunden haben das akzeptiert. Heute wird die Wertigkeit des Grabsteins an sich hinterfragt, was man angesichts der Steine, die angeboten werden, auch verstehen kann. Vor allem die Schriften auf den Steinen sind oft einfach katastrophal.« Man müsse den Friedhof nicht als kulturellen Raum, sondern als sozialen Raum

sehen, denn für welchen Stein sich Hinterbliebene entscheiden, hänge von verschiedenen Faktoren in deren Umwelt ab. Der Wunsch nach guter Gestaltung spiele dabei in der Regel eine untergeordnete Rolle.

Trotz seiner kritischen Haltung sieht Dehler die Gesamtsituation gelassen. »Gerade leben wir in einer schnelllebigen Zeit. Aber viele Menschen merken, dass etwas fehlt. Irgendwann kommt eine Trendwende und dann wird die Beständigkeit und Dauerhaftigkeit des Steins wieder eine ganz andere Rolle spielen.«

Ann-Katrin Haubmann

KURZINFO:

Martin Dehler

1964
in Pilgerzell/Fulda geboren
1982 – 1985
Steinmetzlehre
1987 – 1989
Studium zur Schrift und Typographie
in der Offenbacher Schreibwerkstatt
bei Christiane Hartmann
1991 – 1992
Meisterschule Aschaffenburg
1995 – 2000
Studium der Bildhauerei an der
Hochschule für Gestaltung Offenbach
bei Prof. Wolfgang Luy und bei
Prof. Richard Hess an der Fachhochschule
für Gestaltung Bielefeld
1999 – 2001
Fachlehrer für Gestaltung und
Formgebung an der Meisterschule
Aschaffenburg



Blick ins
Atelier